

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 18

Artikel: Sieben Häuser und ein Gedanke : Kampf der Arbeitslosigkeit
Autor: Klameth, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643391>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Papuafrau erscheint noch mit einer gefangen Kron-taube. Nach einigen Verhandlungen über den Tauschpreis, zeigt die Frau nach dem Tisch, nach der Konfitürenbüchse, die soeben geöffnet wurde und wünscht sich diese als Entschädigung. Ich willige ein, der Kauf wird zu beidseitiger Zufriedenheit geschlossen und die Frau verschwindet zufrieden unter den Palmen heimwärts.

Wenig später kommt ihr Mann aus dem Busch mit einem andern Vogel. Auch er wünscht als Kaufpreis für seine Jagdbeute eine Konfitürendose zu erhalten, die zweite, die inzwischen geöffnet wurde und auf dem Tische steht.

Ich erkläre ihm, seine Frau sei soeben hier gewesen und habe bereits eine Büchse in Tausch in Empfang genommen. Der Mann nimmt daher den üblichen Preis in Tabak entgegen und trotzt heimwärts.

Kurz darauf entsteht im Dorf großes Geschrei, Hühner gackern, Schweine rennen grunzend umher, ein ungewohnter

Lärm zu dieser Zeit. Ich gehe ins Dorf und finde folgenden Tatbestand:

Die Frau hat sich nach dem Heimkommen nicht etwa um die Bereitung des Mahles beklümmt, sondern verwendete die Zeit zur Schönheitspflege. Sie schmierte sich dabei den ganzen Inhalt der Konfitürendose in den schwarzen Wuschelkopf.

Wie nun der Mann heimkommt und sich auch einen Anteil des fremden Leckerbissens wünscht, findet er die sauer verdiente Delikatesse im Haar seiner besseren Hälfte.

Er beschließt sofort zu handgreiflichen Argumenten überzugehen, packt die Frau beim Genick, tunkt ihren Schopf in einen Holztrog mit Wasser, wäscht die Konfitüre aus, ergreift einen Stock, verprügelt die Missätterin und nach Ablauf der Prozedur ... trinkt er den Holztrog leer!

Mit einer weiteren Büchse Konfitüre wird der eheliche Friede wieder hergestellt und Ruhe kehrt ins Dorf ein."

Soweit die Erzählung des Engländer.

Sieben Häuser und ein Gedanke: Kampf der Arbeitslosigkeit

Wirklich produktive Bekämpfungsmethoden der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen, die nur Vorteile und keine Nachteile mit bringen, sind ebenso selten wie nachahmenswert. Ein Beispiel dieser Art steht nun seit bald anderthalb Jahren auf dem ehemaligen Auland längs des alten Saanedammes zwischen Gümmeren und Laupen: Eine aus sieben gleichartigen Heimwesen bestehende Arbeitersiedlung, die sich bis jetzt nach allen Richtungen so gut bewährt hat, daß mit ihrer baldigen Erweiterung zu rechnen ist.

Jedes dieser welleternitbedeckten Holzhäuser enthält drei Zimmer, Wohnküche, Speisekammer, Duschenraum und Abort, alles auf einem Boden; der Ausbau des geräumigen Dachstocks (in dem beispielsweise zwei Kinderzimmer eingerichtet werden können) wird dem Siedler überlassen. Das Wohnhaus ist mit dem Kleintierstall und Geräteschuppen durch einen geräumigen Schopf verbunden, der außerst vielseitig verwendbar ist. Zu jedem Heimwesen gehören 2300 bis 3000 Quadratmeter Nutzland, das zuerst durch Rodung von den Siedlern selbst urbar gemacht werden mußte (während der Baugrund zumeist durch den Freiwilligen Arbeitsdienst freigelegt wurde) und nun dazu bestimmt ist, die Selbstversorgung mit Gemüse und Obst sicherzustellen. Der Ofen in der Küche dient zum Kochen und Heizen (Luftwärmung) der drei Zimmer; das Brennmaterial ist entweder Holz oder Kohle oder irgendwelche Abfälle. Die Siedlung besitzt eine eigene Wasserversorgung, die auch für eine bedeutende Erweiterung vollständig ausreichen wird.

Nach Abzug der Bundes- und Kantonssubvention bleiben 12,500 Franken für Haus und Land, die der Mieter schuldig wird, nachdem er das erste Jahr nur Mieter gewesen ist und das Heimwesen nach Ablauf dieser Probezeit nun läufig zu übernehmen wünscht. In diesem Fall muß er sich darüber ausweisen, daß er fleißig, sauber und geeignet ist, das Haus instand zu halten und das zugehörige Land intensiv zu bewirtschaften. Die Höhe der jährlich zu zahlenden Amortisationsquote wird individuell, d. h. je nach der finanziellen Leistungsfähigkeit und unter Berücksichtigung der persönlichen Verhältnisse des Siedlers bestimmt — ist jedoch immer etwas höher als die eigentliche Belastung von rund 400 Franken für Kapitalverzinsung, Steuern und Versicherungen.

Die Siedlung wird dadurch dauernd der Spekulation entzogen, daß jedes Heimwesen nach dem Tode seines bisherigen Eigentümers von der Wohnungsbaugenossenschaft Laupen zu den vertraglich festgelegten Bedingungen zurückgenommen und einem Nachkommen des Verstorbenen oder irgendeinem andern geeigneten Bewerber wiederum auf Lebzeiten verkauft wird. Die kleine Mustersiedlung, die alle in sie gesetzten Erwartungen erfüllt, entstand auf Initiative der Polygraphischen Gesellschaft Laupen und aus folgenden Überlegungen:

1. Sie dient den wirtschaftlich Schwachen, also Ganz- und Teilarbeitslosen, Hilfsarbeitern mit kleinem Lohn und ältern Leuten, die bereits aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet sind.

2. Der Siedler kann den größten Teil seiner Nahrung aus dem eigenen Grund und Boden ziehen (Gemüse, Früchte, Klein-tierzucht). Dadurch vermag er sich auch in schweren Zeiten, ohne in Not zu geraten, über Wasser zu halten.

3. Die Siedlung entlastet die Soziale Fürsorge der Gemeinde und des Kantons.

4. Sie ermöglicht es dem Arbeiter, in der Zeit, wo er Verdienst hat, für Zeiten der Arbeitslosigkeit, für seinen Lebensabend und seine Familie Ersparnisse zu machen.

5. Dadurch können ältere Arbeiter aus dem Arbeitsprozeß herausgenommen werden, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Die Siedlung ist somit ein wirksames Mittel zur direkten Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

6. Sie kann aber auch zur Sanierung notleidender Pensionsklassen beitragen, weil für Siedler kleinere Zuschüsse genügen. Sie unterstützt ferner die Arbeitsbetriebe in ihrer Fürsorge für die älteren Arbeiter, nimmt ihnen einen Teil der Pensionszahlungen ab.

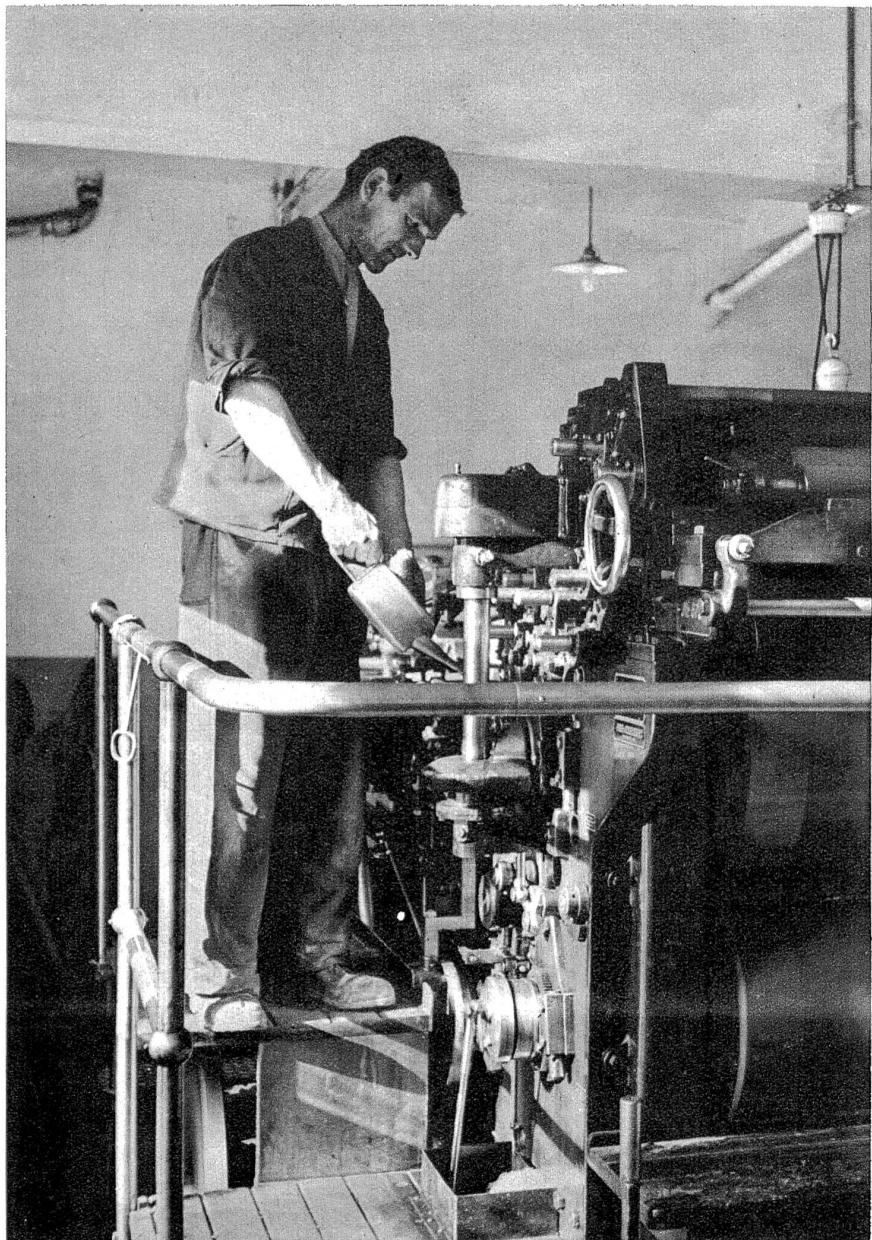
7. Eigener Grund und Boden machen den sonst heimatlosen und dadurch fremden Ideologien leichter zugänglichen Arbeiter zum Bauern, stärken seine Liebe zum Vaterland. Die Arbeitslosigkeit verliert einen großen Teil ihrer unheilvollen psychischen Auswirkungen — dem Siedler bleibt immer noch die Landarbeit für sich und seine Familie.

8. Der Bau der Siedlung selbst ist produktive Arbeitsbeschaffung.

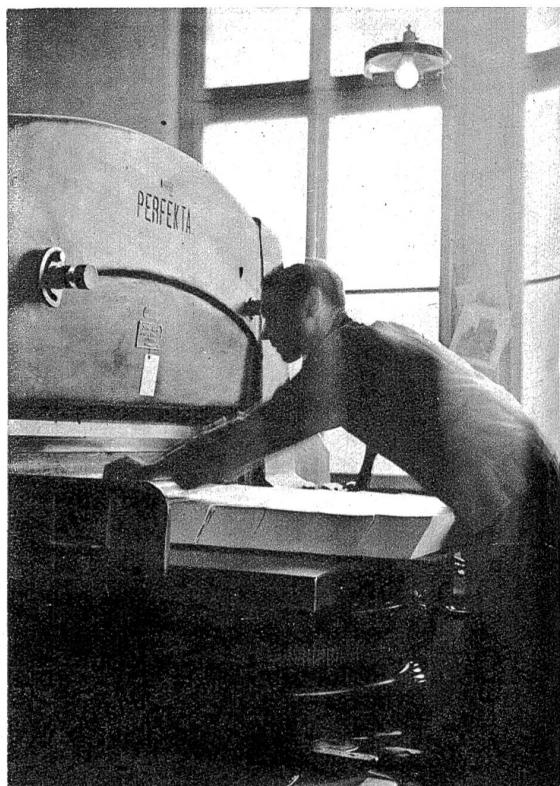
Dr. H. Klameth.



Die junge Frau eines Siedlers arbeitet auf dem Feld. Ihr Tagewerk ist hart, aber die Erde gut und fruchbar — es lohnt sich. Ihr Büblein ist pausbackig und gesundheitsstrotzend. Zwischenhinein findet die Mutter immer wieder Zeit, sich um ihren Sprössling zu kümmern und ihm schnell etwas Lustiges ins Ohr zu flüstern.



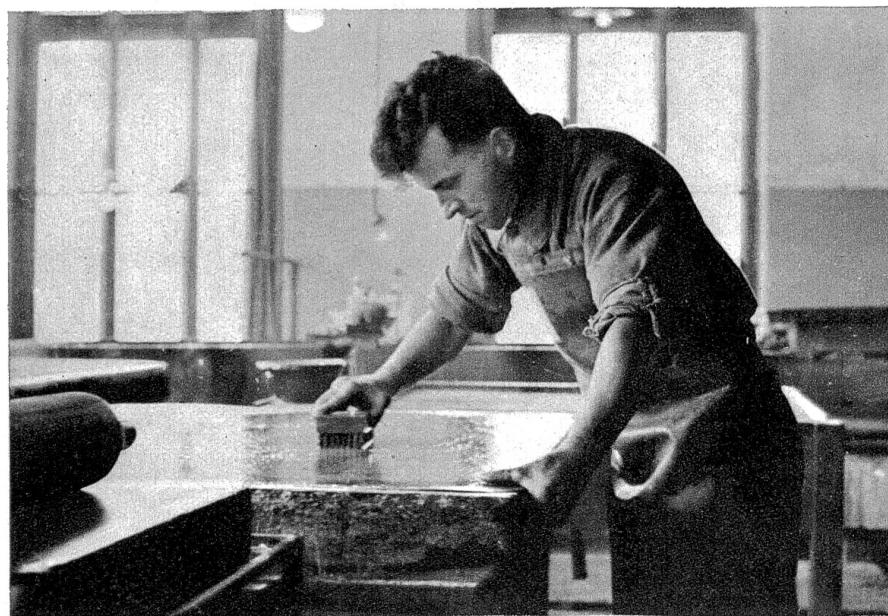
Am Abend und an freien Samstagnachmittagen hilft dieser Maschinist natürlich wacker mit, sein Land zu bestellen. Für ihn ist die Landarbeit eine willkommene Abwechslung.



Die Tätigkeit an der frischen Luft wirkt sich auch zugunsten der Arbeitsfreudigkeit im Fabrikbetrieb aus: sie erhält gesund und stärkt die Willenskonzentration.



Die Sirene ertönt: Mittagspause. Ein leises Lächeln huscht über die Züge dieses Arbeiters — er denkt an seine Familie, an sein Heimwesen.



Sieben Häuser und ein Gedanke:

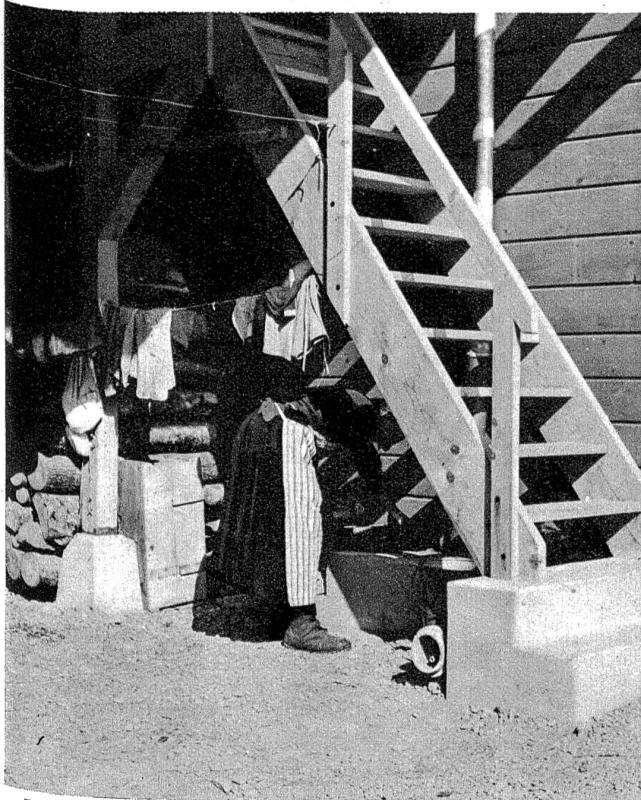
Kampf der Arbeitslosigkeit

Bilder von der Mustersiedlung
der Polygraphischen Gesellschaft
in Laupen

Ist die Arbeit auch schwer, so hat sie doch für diesen Lithographen ihren tiefen Sinn — er weiß, worum es geht, wozu er sich anstrengt.



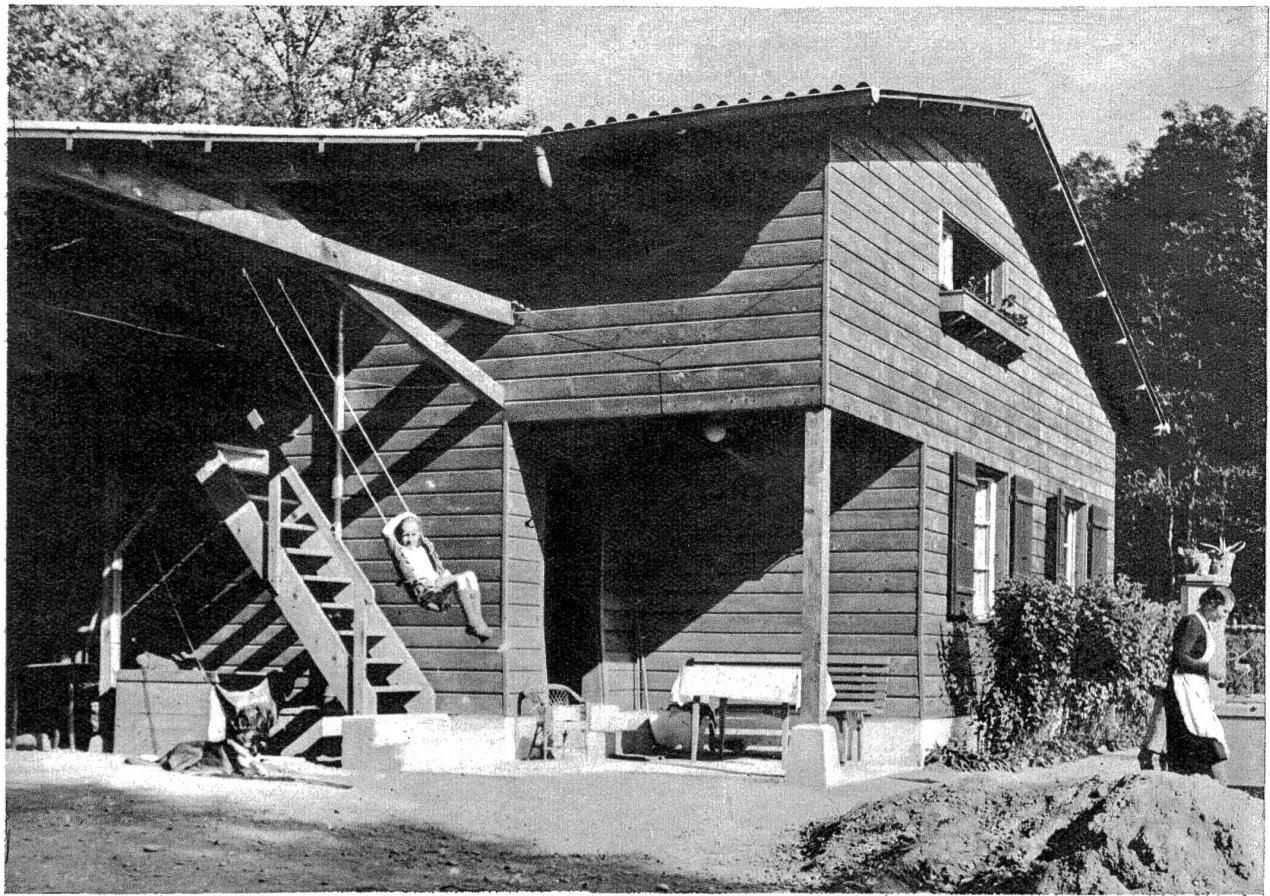
Damit alles bleibt wie es ist: sein Haus, sein Land, seine Frau, seine Kinder . . . Wie wohl das tut, wenigstens im Privatleben sein eigener Herr und Meister zu sein!



Jedes kleinste Plätzchen wird ausgenützt — hier die Schräge unter der Treppe zum Schuhputzen. Das alte Müetti besorgt gegenwärtig den Haushalt und einen Teil der Gartenarbeiten ganz allein, denn ihr Sohn ist im Militärdienst, ihre Schwieger-tochter im Spital.



Der gedeckte Eingangsvorplatz ist zugleich eine ideale Essecke.



Haus und Umgebung sind reich an allerlei Spielgelegenheiten. Die Verbundenheit mit der Natur lässt hier eine widerstandsfähige, unverdorbene Jugend heranreifen.



Im Schopf liegt Stroh aufgeschichtet, wird Holz gespalten usw. Die Aussentreppen führt in den Dachraum, der ebenfalls Wohnzwecken oder aber als Lagerraum dient.